

## **Predigt am 1.6.2020, Pfingstmontag**

Predigttext Joh 20, 19-23

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Liebe Schwestern und Brüder,

Zwei Dinge sind mir beim ersten Lesen des Predigttextes aufgefallen.

Erstens: In unserem Text wird berichtet, dass Jesus am ersten Tage der Woche, den Jüngern erschienen ist und ihnen den Heiligen Geist verliehen hat, also gleich nach seiner Auferstehung. Nehmet hin den Heiligen Geist, sagt er zu ihnen und bläst sie an. Ein vorweg genommenes Pfingsten? Denn das Pfingstfest, die Ausgießung des Heiligen Geistes, geschah doch fünf Wochen nach der Auferstehung Jesu.

Zweitens. Die Sache mit der Sündenvergebung. Im Vaterunser bitten wir Gott um Vergebung. Vergib uns unsere Schuld. Und hier hören wir, dass Jesus den Jüngern den Auftrag gibt, Sünden zu vergeben. Oder auch nicht. Welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Ist Sündenvergebung doch eine Sache von Menschen und menschlichem Urteilen?

Das sind zwei Dinge, die zu klären sind, weil sie sich scheinbar widersprechen.

Wir bekommen ein anderes Bild, wenn wir den Text als Einheit betrachten. Denn beides sagt Jesus sozusagen in einem Atemzug: Nehmet hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen.

Ja, ich meine, dass in unserem Text beides direkt zusammengehört. Jesus gibt den Jüngern den Auftrag zur Vergebung von Schuld und Sünden - und begabt sie dafür, gibt ihnen seinen Geist, die Vollmacht, in seinem Namen und Geist zu handeln, Sünden zu vergeben.

Nach dem Bericht der Apostelgeschichte ist die Ausgießung des Heiligen Geistes, also das Pfingstwunder, ein öffentliches Geschehen. Die Menschen strömten zusammen und die Apostel begannen in allerlei Sprachen zu predigen, heißt es dort.

Die Szene in unserem Text dagegen spielt sich im wahrsten Sinne des Wortes hinter verschlossenen Türen ab. Denn hier geht es nicht um die Ausbreitung der Christusbotschaft, sondern um einen ganz speziellen Auftrag, um die Sündenvergebung, lateinisch Absolution.

Früher geschah sie nach einer Beichte. Ohren- oder Einzelbeichte hat man sie genannt. In der katholischen Kirche ist sie jetzt noch mancherorts üblich. Im Protestantismus hat sie heute andere Formen, eher als Gespräch. Und man nennt es Seelsorge.

Im Lexikon lese ich: Seelsorge ist die persönliche geistliche Begleitung und Unterstützung eines Menschen, insbesondere in Lebenskrisen.

Menschen, die eine Schuld bedrückt, unter ihr leiden, oder die sich ihrer Trennung von Gott bewusst sind - und Sünde ist ja nichts anderes als diese Trennung -, und die das aussprechen und loswerden wollen, brauchen solche geistige und geistliche Hilfe und Begleitung durch andere Menschen, seelischen Beistand und Rat, Seelsorge.

Und die ist nicht eine Sache für die Öffentlichkeit, sie findet meist in persönlicher Begegnung hinter verschlossenen Türen statt.

Nun ist sicher nicht jeder für eine solche Aufgabe ausgerüstet. Für Geistliche und andere in der Seelsorge tätige Menschen gehört es zu ihrer Ausbildung und zu ihrem Auftrag. Und sie tragen damit eine hohe Verantwortung.

Aber auch der Mensch, für dessen Seele gesorgt wird, muss innerlich bereit sein, offen und rückhaltlos.

In der Abendmahlsliturgie wird uns oft nach dem allgemeinen Beichtgebet die Vergebung der Sünden zugesprochen. Ganz wichtig dabei ist der Zusatz 'euch geschehe, wie ihr glaubt'.

Es kommt auf den Menschen, den Sünder, auf uns an, ob und wie ernsthaft wir um Vergebung unserer Schuld bitten und sie im Glauben empfangen.

Welchen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten, sagt Jesus dazu.

Jesus hat die Jünger beauftragt, ihnen die Vollmacht gegeben hat, die Sünden, das Handeln gegen Gottes Gebot zu vergeben, aber eben nicht nach ihrem eigenem Gutdünken sondern in seinem Namen, in seinem Geist, nach seinem Liebesgebot.

Leider ist das in der Geschichte der Christenheit oft missbraucht worden. Es wurde oft, viel zu oft als Machtmittel gebraucht, um Andersdenkende zu reglementieren, zu verurteilen oder sie der Gnade Gottes zu entziehen.

Seelsorge, richtig verstanden, ist aber Dienst am Nächsten, Hilfe für ihn. Und für Christen sollte das an erster Stelle stehen, nicht das Herrschen und die Machtausübung über Andere.

Und noch ein Gedanke: Ich erinnere an die Bitte im Vaterunser: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Ich denke, beides, Schuld und Vergebung ist meist eine Sache mit drei Beteiligten. Wer an einem Mitmenschen schuldig geworden ist, ist gleichzeitig vor Gott schuldig geworden, ist vor ihm ein Sünder. Weil er gegen seine Gebote verstoßen hat. Und wenn es nur gegen das Liebesgebot geschah.

Schuld zu verzeihen, ist einerseits eine Sache zwischenmenschlicher Beziehungen. Wir sagen 'Entschuldigung' wenn wir um Vergebung bitten. Und nur selten wird uns die jemand verweigern. Und umgekehrt ebenso. Jesus fordert, dass wir dem anderen siebzimal siebenmal vergeben, also immer.

Aber Sündenvergebung ist zugleich eine Sache Gottes. Jesus selbst bat ja am Kreuz angesichts des Todes: Vater, vergib ihnen. Er sagte nicht: Ich vergebe euch.

Gott hat uns die Vergebung unserer Sünden durch Christus zugesagt, wenn wir darum bitten und sie im Glauben annehmen. Gleich, ob wir dazu seelsorgerliche Hilfe brauchen oder nicht. Auf den Glauben an das Opfer Christi am Kreuz für unsere Schuld, unsere Sünden kommt es an. Und ob wir sie bekennen.

Ein letzter Gedanke. Seelsorge besteht ja nicht allein aus Sündenvergebung. Wir alle sind in erweitertem Sinn Seelsorger. Nämlich dann, wenn wir uns um Andere kümmern, ihnen beistehen, ihnen helfen, mit ihnen Zeit oder Güter teilen. Gerade jetzt in Krisenzeiten, in Zeiten der Vereinsamung.

Sorgen wir in diesem Sinn für die Seele unserer Nächsten und Mitmenschen?

Amen.

Jürgen Heitmann, Prädikant